

Das wirklich Schöne an der Feier zum 25-jährigen Bestehen des Karlsruher Sinfonieorchesters ist die demonstrativ enge Verbindung zwischen dem Ensemble und dem Publikum. Insofern ist Beethovens Fünfte die richtige Wahl im Bürgerhaus

VON ADOLF KARL GOTTWALD

Karlsfeld – Nicht jedes Jubiläum verdient seinen bekanntlich vom Verb „jubeln“ abgeleiteten Namen sowie auch nicht auf jeden Jubilar die in einem Fremdwörterlexikon gegebene deutsche Übersetzung „Jubelreis“ zutrifft. Die meisten Jubilare würden dagegen sogar heftig protestieren. In Karlsfeld aber gibt das Jubiläum „25 Jahre Karlsruher Sinfonieorchester“ wirklich zum Jubeln Anlass. Bürgermeister Stefan Kolbe sagte bei seiner Begrüßung, er und ganz Karlsfeld seien „sehr, sehr stolz, dieses tolle Orchester“ in Karlsfeld zu haben.

Bürgermeister Kolbe: „Ich bin sehr, sehr stolz, dieses tolle Orchester in Karlsfeld zu haben.“

An einen Jubelreis denkt bei diesem Jubiläum, der sich bei seinem Jubiläumskonzert in geradezu jugendlicher Frische gezeigt hat, niemand – eher an einen 25-Jährigen oder gar an eine 25-Jährige. Aber auch dieser Vergleich hinkt, denn das Karlsruher Sinfonieorchester hat mittlerweile eine Reife und Abklärtheit erlangt, die mit 25 Jahren nur sehr wenigen Menschen gegönnt ist.

Das liegt in erster Linie an Bernhard Koch, der dieses Orchester gegründet und aufgebaut hat, seitdem leitet und heute als sehr erfahrener Dirigent dasteht. Mit ihm wuchs das Orchester, das trotz der großen und ständigen Fluktuation, mit der alle Laienorchester zu kämpfen haben, an Qualität und Reife. Man kann auch sagen, dass



Cristina Varlan ist Solistin des Violinkonzerts g-Moll von Max Bruch, begleitet und betreut von Dirigent Bernhard Koch.

FOTO: TONI HEIGL

es an Gewicht und Bedeutung gewonnen hat.

Das Erfreulichste an der ganzen Entwicklung und damit der wahre Grund zum Jubeln ist die Tatsache, die sich gerade beim Jubiläumskonzert in beeindruckender

der, ja beglückender Weise bestätigt hat, dass das Karlsruher Sinfonieorchester beim Karlsruher Publikum voll angekommen ist, dass die Karlsruher Freunde der klassischen Musik es als „ihr“ Orchester ansehen. Das Karlsruher Sinfonieorches-

ter hat es so weit gebracht, dass „man“ in Karlsfeld seine Konzerte besucht. Was aber kann dieses Orchester bieten, das einerseits seinem Können entspricht, andererseits bedeutend genug ist für ein derart gewichtiges Jubiläum?

Die repräsentative Gattung der klassischen Musik ist die Sinfonie, und der Gipfel der Symphonik, von keinem Nachfolger erreicht, liegt bei Beethoven. Und der Gipfel, jedenfalls aber das populärste Werk, ja die Beethoven-Sinfonie schlechthin ist seine Fünfte, die den Beinamen „Schicksals-sinfonie“ erhalten hat. Bernhard Koch machte diese Sinfonie also auch zur „Schicksals-sinfonie“ des Jubiläumskonzerts. Das war sehr hoch gegriffen, aber der Griff lohnte sich.

Die Vogelfänger-Arie begeistert die Zuhörer als heitere Zugabe

Koch legte seine Interpretation nicht auf exzessive Dramatik und Pathos an, es ging ihm nicht in erster Linie um große Spannung, eher um prächtige Farben innerhalb der von Beethoven straff gespannten Form der viersätzigen Sinfonie. Es wurde ein musikalisch farbiges Riesengemälde. Hin und wieder aber ist Beethovens Instrumentation auch hier so dünn, dass vom Orchester solistische Einsätze verlangt werden. Dazu reichte die Farbe nicht ganz, sodass – um im Bild zu bleiben – gelegentlich die Leinwand durchschien. Goethe war vom letzten Satz dieser Sinfonie so angetan, dass er meinte: „Das ist sehr groß,

ganz toll, man möchte sich fürchten, das Haus fiele ein.“ Das musste man im Bürgerhaus Karlsfeld nicht fürchten, es wäre aber auch schade um dieses schöne Bürgerhaus gewesen.

Als das repräsentative und des Jubiläumskonzerts würdige Instrumentalkonzert sah Bernhard Koch das Violinkonzert g-Moll von Max Bruch an, das als „Bruch-Konzert“ unter den Violinkonzerten etwa ebenso bekannt und beliebt ist wie Beethovens „Fünfte“ unter den Sinfonien. Das war gewiss gut und richtig gedacht, aber die Aufführung geriet nicht aus gesprochen repräsentativ. Die Geigerin Petra Cristina Varlan als Solistin spielte sehr sauber und meisterte selbst die schwierigsten Stellen einwandfrei, nur hat sie nicht das selbstbewusste „solistische“ Auftreten, auch nicht den großen Geigenton, den jeder Solist braucht, um sein Publikum zu begeistern oder noch besser zu überwältigen. Das Orchester aber spielte seinen Part ausgezeichnet, in jeder Hinsicht jubiläumswürdig. Vorher hatte es sich mit dem „Marsch der Priester“ aus Felix Mendelssohns Bühnenmusik zu der Tragödie „Atahualpa“ von Jean Racine in idealer Weise ein- gespielt.

Von den beiden Zugaben war die erste etwas rätselhaft, es war das Thema der „Enigma-Variationen“ von Edward Elgar. Die zweite dagegen ließ das Publikum jubeln: „Der Vogelfänger bin ich ja“ aus Mozarts „Zauberflöte“. Ob sich Bernhard Koch zu seinem Privatvergnügen als Vogelfänger betätigt, ist nicht bekannt, als Dirigent des Karlsruher Sinfonieorchesters aber ist er als Publikumsfänger sehr erfolgreich.



Ein großer und umjubelter Abend für das Karlsfelder Sinfonieorchester.

Die packen auch die Schicksalssinfonie

Im restlos gefüllten Bürgerhaus-Saal hat sich das Karlsruher Sinfonieorchester zum 25-jährigen Bestehen selbst ein Ständchen gespielt. Vor dem Hauptwerk des Abends hatten Dirigent Bernhard Koch und die Musiker großen Respekt. Aber sie blieben cool.

VON SUSANNA MORPER

Karlsfeld – Das Karlsruher Sinfonieorchester hat dieses Jahr einen besonderen Grund zum Feiern: Bereits seit 25 Jahren musizieren interessierte Laienmusiker in dem Ensemble und haben mittlerweile sogar eine richtige Fangemeinde. Bei ihrem Jubiläumskonzert stellten sie unter Beweis, dass sie sich seit ihrer Gründung 1991 stetig weiterentwickeln.

„Wir waren in Karlsfeld schon immer stolz ein Sinfonieorchester zu haben“, verkündete Stefan Kolbe, Bürgermeister und Schirmherr der Veranstaltung, in seiner Begrüßungsrede im ausverkauften Bürgerhaus-Saal und erfreute die Musiker als Geburtstagsgeschenk mit einem Zuschuss.

Von Anfang an dabei war der Dirigent Bernhard Koch, der das Orchester auch bei diesem Konzert wieder durch ein anspruchsvolles Programm führte. „In den 25 Jahren hat sich vieles verändert, das Niveau ist gestiegen und ich selbst bin natürlich auch gewachsen“, erklärte Koch. „Was aber gleich geblieben ist: Dass die ersten Proben mit schwierigen neuen Stücken eher mühsam verliefen“, fügte er mit einem Augenzwinkern hinzu.

Jedes Jahr sucht sich das Ensemble für sein Sinfonieorchester ein Programm aus, an dem es sich „die Zähne einbisschen ausbeißt“ und einen Knackpunkt mehr überwinden kann. Diesmal standen neben dem „Marsch der Priester“, einem Auszug aus der Bühnenmusik „Athalie“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, das Violinkonzert Nr. 1 von Max Bruch und als Höhepunkt Ludwig van Beethovens fünfte Sinfonie auf dem Programm.

Der „Marsch der Priester“ erwies sich als äußerst passendes Einstiegsstück, mit Pauken, Tusch und Feierlichkeit leiteten die Musiker den Abend festlich ein.

Bei dem Violinkonzert, einem der beliebtesten Repertoirestücke für Geiger, konnte besonders das Orchester mit vielseitigen Klangfarben, Feinfühligkeit beim Begleiten und dramatischer Stimmung in den Zwischenspielen glänzen. Solistin des Abends war Petra Christina Varlan, die bereits in früheren Konzerten mit dem Karlsruher Sinfonieorchester gespielt hat.

„Ich gehe immer mit sehr viel Freude an die Konzerte mit dem Karlsruher Sinfonieorchester heran, und das

Zu sechst bei der ersten Probe

Das Karlsruher Sinfonieorchester wurde am 8. Oktober 1991 gegründet, als sich sechs Musiker um den Dirigenten Bernhard Koch zu einer ersten Probe versammelten. Neue Mitspieler kamen schon bald dazu, und mit der Vergrößerung der Besetzung kam der Wunsch, öffentlich aufzutreten. Im März 1992 wurde ein Konzert in der Kirche St. Josef veranstaltet. Im Mai stellte sich das junge Orchester bei den Karlsruher Musiktagen **erstmals einem größeren Publikum** vor. Im Juli folgte die erste Freilichtserenade im Innenhof der Hauptschule. Das erste Sin-



Spielt gern mit den Karlsrufern: Solistin Petra Christina Varlan.

FOTOS: HAB (2)



Ein anspruchsvolles Programm hatte sich das Sinfonieorchester ausgesucht. Aber jede Hürde wurde genommen.

funkonzert fand im März 1993 statt. Damit war die Idee verwirklicht, mit **drei unterschiedlichen Veranstaltungen** ein breites Musikspektrum abzudecken: neben dem Kirchenkonzert mit vornehmlich barockem Repertoire die Freilichtserenade, wo der leichten Muse gehuldet wird, und das Sinfonieorchester mit anspruchsvollerer literarischer Literatur. Immer werden Solisten eingeladen, teilweise am Beginn ihrer Laufbahn stehende junge Künstler **Bernhard Koch** wuchs in einer Münchner Musikerfamilie auf. Im Alter von fünf Jahren

nie“, stellte sich das Orchester einer technischen wie musikalischen Herausforderung. „Das Stück erfordert irrsinnig viel Konzentration“, berichtete Bernhard Koch. Außerdem sei das Werk für die Musiker alleine und zu Hause kaum zu üben, da die Schwierigkeit vor allem bei den exakten Einsätzen im Zusammenspiel liege.

Volle Konzentration bei Beethoven

„Jetzt ist die Frage: Wie cool können wir bleiben?“, scherzte der Dirigent vor der Aufführung der Sinfonie. Als die ersten Takte der berühmten Sinfonie erklangen, hatten die Mitwirkenden ihr Publikum bereits voll in ihren Bann gezogen. Das Lateinorchester überzeugte beim „Schicksalsmotiv“, welches ja eigentlich nur aus zwei unterschiedlichen Tönen besteht, nicht unbedingt mit pompöser Klangfülle, sondern eher mit Liebe zum Detail und klanglichem Abwechslungsreichtum. Hochkonzentriert bewältigte das Ensemble die komplexe Sinfonie und begeisterte seine Zuhörer.

„Normalerweise müssen wir nach einem Sinfonieorchester unsere Leistung erstmal verdauen, dann überlegen wir, welches Werk für das nächste Konzert vielleicht noch einen kleinen Tick anspruchsvoller wäre“, sagte der Dirigent zur Programmauswahl.

Nachdem das Jubiläumskonzert des Karlsruher Sinfonieorchesters ein absolutes Erfolgserlebnis war, darf sich das Publikum wohl auf einige großartige Werke in den Konzerten der nächsten 25 Jahre freuen.

Quelle: Sinfonieorchester Karlsruhe